

durchführen, die im Interesse des Staates geboten sind.

Die moderne Entwicklung beginnt damit, daß die Souveränität in den Mittelpunkt der völkerrechtlichen Betrachtungen über die Neutralität gestellt wird. Aus dieser Souveränität ergibt sich für jeden Staat die Freiheit, nach eigener Entscheidung Krieg zu führen, ohne daß sich ein dritter Staat ein Urteil über „Verechtfertigt“ oder „Unverrechtfertigt“ der Führung eines Krieges — länger sehr geläufige Begriffe des Völkerrechts — anmaßen darf. Hieraus ergibt sich als oberster Grundsatz, daß jeder Staat, der am Krieg nicht teilnimmt, sich streng der Unparteilichkeit befleißigen muß.

Überhaupt ist dieser Ausdruck nur unvollkommen, denn er gibt die Rechte und Pflichten der nicht am Kriege teilnehmenden Staaten keineswegs erschöpfend wieder. Am 18. Oktober 1907 wurden Bestimmungen des fünften Abkommens betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges angenommen. Sie bilden auch heute noch die Grundlage für die Entscheidung der Frage, ob ein Staat im Einzelfalle dem Völkerrecht entsprechend gehandelt hat. (Zum Begriff „unvollständige Neutralität“ hier nur so viel, daß es einen inneren Widerspruch bedeutet, wenn man annimmt, daß Wohlwollen eines neutralen Staates hier einschlägig werden, soweit es sich um vorkriegliche Auswirkungen eines solchen Wohlwollens handelt. Eine andere Sache ist die mehr oder weniger freundschaftliche (Vernehmung eines neutralen Staates gegenüber den kriegführenden Parteien.)

Die Rolle des neutralen Staates besteht vor allem darin, daß er von den Kriegsparteien die Beachtung der Neutralität verlangt. In diesem Sinne sagt das V. Haager Abkommen in Artikel 1: „Das Gebiet der neutralen Mächte ist unverletzlich.“ Die Sphäre der kriegführenden Staaten dürfen, wie bald schon im Sandbuch des Völkerrechts betont, auf neutrale Boden keine Kampfhandlungen vornehmen, weder unter sich noch gegen neutrale Streitkräfte. Der neutrale Staat besitzt, wie man sagt, volle Gebietshoheit. Er hat den Anspruch auf Unabhängigkeit und Achtung. Nach den Haager Abkommen haben die Kriegführenden die Pflicht, das neutrale Gebiet unverletzt zu lassen. Der darauf bezüglichen Artikel 2 bis 4 des genannten Abkommens, die ausdrücklich den Kriegführenden solche Verbote auferlegen, entspricht Artikel 5 Abs. 1, nach dessen Vorchrift eine neutrale Macht auf ihrem Gebiete keine der in den genannten Artikeln bezeichneten Handlungen dulden darf.

Hier beginnt bereits der Blickkreis der Neutralen. Denn dem Recht auf Beachtung der Neutralität durch die kriegführenden Staaten entspricht die Pflicht des Neutralen in Verfolgung des Artikels 5 des Haager Abkommens, jede Verletzung der Neutralität notfalls mit Gewalt zu verhindern. Die Beachtung der Neutralität zu erzwingen, ist, wie man sagt, ein Recht, sondern gleichzeitig positive Pflicht. Der neutrale Staat muß mithin Gegenmaßnahmen zur Neutralität zurückweisen. Einigenorts gilt das nicht nur für die militärische, sondern in dem gleichen Maße auch für die wirtschaftliche Neutralität, die nicht voneinander zu trennen sind.

Selbstverständlich haben die Neutralen andererseits das Recht auf Fortsetzung des friedlichen Verkehrs mit den Staaten der Völkerrechtsgemeinschaft. Sie haben aber nach den dargelegten Sätzen des Völkerrechts auch die Pflicht, einer Verletzung ihrer Neutralität auch hier mit allen Mitteln entgegenzutreten, wofür sie nicht in den Verdacht geraten, mittelbar einer Partei ihre Unterstützung angedeihen zu lassen und so ihrer Verpflichtung als neutrale Macht verlustig zu gehen.

Eindeutige Stellung für Churchhill

N. M. Der deutsche Luftangriff auf die Zehlandinsel findet in der räumlichen Breite um so größere Bedeutung und aufrichtige Bewunderung, als er zeitlich mit den großvölkerrechtlichen Verhandlungen des Völkerrechtskongresses in London zusammenfällt, daß England gerade in dieser Jahreszeit wegen der Völkerrechtsgewaltigkeit vor derartigen gefährlichen Angriffen sicher ist. Die deutschen Flieger hätten Churchhill eine eindeutige Stellung erteilt, und erneut bewiesen, daß die Worte des Führers „Es gibt keine Inseln mehr“ sich immer mehr bewahrheiten.

Geplante britische Beschlüge

N. M. Ein neuer Verleumdungsakt des englischen Presse gegen Deutschland veranlaßt den Direktor des „Giornale d'Italia“ zu einer eueristischen Stellungnahme. Die große englische Seitenblase über einen angeblichen Aufruf Deutschlands auf Holland, so schreibt dieser, sei in nichts zerfallen. Von dem ganzen laut ausbrechenden Wären bliebe nichts anderes übrig als der Warn, den die demokratische Presse habe breiten wollen, noch auch auf die Methode dieser Frage ein eigenartiges Licht werfen. Aufwendet man die demokratische Presse an, daß der Verleumdung, auf den die Weltmacht größere Souveränität leiten als auf den Kanonen, dem Oceaner keinen Schaden zufüge, dagegen aber die eigene Verbesserung zernüchere.

„Die Wölfer erwidern“

Eigene Meldung

Berlin. Beantworte Ereignisse der letzten Tage sind die überall im Ausland sich verbreitenden indischen Kundgebungen. Nachdem erst vor wenigen Tagen das Westland und die City von London der Schandblat indischer Demonstrationen waren, ist es — schweizerischen Zeitungen zufolge — am Montagsabend auch in Lyon und Marseille zu Aufrufen auf indische Aktionen gekommen. In Lyon wurden Montagsabend etwa 100 Schaulustigen eingeschlagen, in Marseille wurden am gleichen Abend mehrere indische Läden zerrümmert und Waren auf die Straße geworfen. In beiden Städten blieb die Polizei machtlos, weil sie zu spät kam. Man konnte diese seit Tagen sich verbreitenden indischen Kundgebungen das Wort vorantreiben: „Die Wölfer erwidern.“

England möchte seine Blockade ausdehnen

Britische Seeräuber, die auf den Geschmack gekommen sind

Berlin. Der Deutsche Dienst schreibt: Das Londoner Wirtschaftsblatt „Financial News“ hat in den letzten Tagen wieder mehrfach die Forderung erhoben, die englische Blockade auch auf die deutschen Ausfuhr auf neutralen Schiffen auszudehnen. Die Zeitung kann aber ihr unbedingtes Verlangen nach dieser Verlängerung doch nicht ganz verbergen und schreibt daher selbst, daß sich eine rechtliche Blockadestreckung nur schwer bewerkstelligen läßt, wenn sie nicht als legal gerechtfertigt werden könnte. Dagegen, die diese Ansicht nicht teilen, vertritt die Auffassung, daß auf Grund der allgemein anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts nur die deutsche Einfuhr blockiert werden könnte.

Wegen dieser sehr zutreffenden Auffassung der Rechtslage wendet der Lombard-Trade-Korrespondent des Blattes ein, daß das Recht einer Neutralität ein integrierendes Teil des internationalen Rechts bilde und alle anderen Erfindungen ausschließe. Solange Deutschland in seiner U-Boot-Kriegführung nicht zwischen aus- oder heimgehenden britischen oder neutralen Schiffen unterscheidet, habe England das Recht, dagegen in Form einer Neutralität vorzugehen und seinen Unterschied zwischen aus- und einkehrenden deutschen Schiffsladungen zu machen.

In dieser Darstellung der „Financial News“ ist vor allem zu bemerken, daß die aus Deutschland in neutrale Länder zur Ausfuhr gelangenden Güter mit dem Verlassen des deutschen Meeresgebietes bereits in das Eigentum des neutralen Käufers übergegangen sind und von diesem aus neutralen Ländern und auf neutralen Schiffen nach dem neutralen Bestimmungsort zum Versand gebracht werden. Eine Verwirklichung der in

der „Financial News“ erhobenen Forderung trifft also fast ausschließlich und in erster Linie die neutralen Staaten, denen England offenbar mit dieser weiteren Ergrößerung ihres Handelsverkehrs ihre eigene Ein- und Ausfuhr vollends unterbinden will. Man wird deshalb in London bei den Beratungen über diese Pläne auch in Rechnung stellen müssen, ob sich die neutralen Länder, die für ihre Volkswirtschaft und die Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz deutsche Waren benötigen, damit abfinden werden, daß legales Eigentum ihrer Bürger wirtschaftlichen britischen Zugriffen ausgesetzt wird.

Man sollte sich in England auch weiterhin überlegen, ob es sich bei einer derartigen Ausfuhr aus Deutschland in keinerlei Hinsicht um Storbhandel handelt, da die in neutralen Eigentum übergegangenen Waren weder direkt noch indirekt zu einer militärischen Stärkung Deutschlands beitragen könnten. Und wenn schon bestimmte englische Artikel der Ansicht sind, daß nur die deutsche Einfuhr rechtmäßig blockiert werden könnte, dann muß dies dahin berichtigt werden, daß nach den internationalen Rechtsnormen sogar nur gewisse Teile der britischen Einfuhr blockiert werden könnten, nämlich die unter dem Begriff der reinen Kriegsgüter fallende Warenzufuhr. Obwohl die Begriffe des unbedingten und bedingten Bannquittes im internationalen Recht feststehen und von einer weit überwiegenden Mehrheit der Staaten anerkannt sind, wie etwa von den ganzen amerikanischen Ländern auf der Konferenz von Panama hält sich bekanntlich England doch nicht an diese Normen, sondern vertritt die gesamte deutsche Einfuhr auch die von Lebensmitteln und Kleidung für die Zivilbevölkerung zu unterbinden.

Allein aus diesem Grunde ist es schon völlig abwegig, daß ausgerechnet England das Recht zu verweigern in Anspruch nehmen will. Ein solches Recht zur brutalen Willkür gibt es nur in der britischen Rechtspraxis seit Jahrhunderten, nicht aber im allgemein anerkannten Völkerrecht. Es ist auch absolut unmöglich, der deutschen U-Boot-Kriegführung vorzuziehen, daß sie keinen Unterschied zwischen ausführenden und heimkehrenden britischen Schiffen mache, denn man hat bis jetzt niemals gehört, daß die britische Kriegsmarine nur deutsche Schiffe eines derartigen Unterschieds nach England weis, daß selbst ganz genau, daß alle Transport- und Bekleidungsgegenstände zum unbedingten Bannquitt gehören und daß es für die präventive Gefährdung eines feindlichen Handelsverkehrs belanglos ist, ob es Bannquitt an Bord hat oder nicht. Die Behauptung, daß die deutschen U-Boote auch bei den neutralen Schiffen keinen Unterschied machen, ist eine britische Propagandaflugscheibe. Die aus England nach neutralen Ländern fahrenden neutralen Schiffe sind bis jetzt von den britischen Seestreitkräften unbedingelt gelassen. Dies schließt allerdings nicht die Möglichkeit aus, daß Deutschland seinerseits die britische Ausfuhr auf neutralen Schiffen, z. B. die Kohlentransporte nach Scandinavien unterbindet, falls England ohne Rücksicht auf das Völkerrecht seine Pflichten in Bezug auf eine Verhinderung der deutschen Ausfuhr auf neutralen Schiffen verwirklichen sollte.

Man mühte in den britischen Kreisen mehr die Ausführungen des früheren Finanzminister des „Evening Standard“, A. E. Wade, beachten, der in einer Zuschrift auf die zuvor behandelten Ausführungen der „Financial News“ betonte, daß eine derartige britische Maßnahme einer „Blockade der Neutralen“ gleichkomme.

Westliche Träumereien

Mit unmissverständlicher Deutlichkeit kommen aus dem Westen immer wieder Stimmen zu uns, die das eigentliche Kriegsziel der Feindmächte, die Vernichtung oder Verflüchtigung Deutschlands, in unverständlicher Sprache klarlegen. Der Westen weiß sehr wohl nicht einmal seinen Wahrspruch in geklärtet Worten zu fassen. So bringen immer wieder durch den Begriffsnebel von Humanität, Menschlichkeit, Frieden, die tatsächlichen Meinungen und Absichten durch.

Allerdings charakterisieren sie sich durchwegs dadurch, daß sie aus dem naiven Glauben an die dauernde Anwendbarkeit vergangener Begriffe verflüchtigen. Aber auch das ist uns unverständlich. In Jahrhunderten hatte sich dieser Westen davon gewöhnt, die Mitleidensregeln zu beherzigen oder zumindest zu beherzigen. Man, da ihn diese Vernunftlosigkeiten entsetzten, hat er wohl nicht von einseitiger Macht und Größe. Er fand den Voraussetzungen nach, die einmal seine Herrschaft in Europa bedingt hatten, und aus diesem Nachdenken reißt sehr schnell der Wunsch, die angenehmere Vergangenheit zu restaurieren, wieder jene Voraussetzungen zu schaffen, die einmal Mitteleuropas zur unbeschränkten Einflusssphäre des Westens gemacht hatten.

So gelangt man zu dem Begriff der Restauration. Und weil nun dieses Wort verschiedeneartige Vorstellungen erwecken kann, läßt man sich davon leiten und fordert zur machtpolitischen Restauration die legitimistische. Deutschland müßte wieder in den überwindenen Verhältnissen zurückgeführt werden, denn nur dann ließe sich der Grundgedanke „divide et impera“ — teile und herrsche — erneuern, dann ließe sich wieder ein gefälliger Abwärtsweg finden, dann aber es uns von Misständen der Teilmächte wieder mitteleuropäische Kreise. Der Westen brauchte

nur zu warten, bis sich die teilsaatlichen Souveräne annehmen die Hände einschlagen, sich zerlegen und veräutern, um dann als Sieger der verlebenden „Überalter“ im deutschen Raum nach Belieben insalzen und wässern zu können.

Wir verstehen die Bedauern, die in solchen Ermahnungen fließt, nur zu gut, denn wir kennen unter leidvolle und verhängnisvollere Beschießung besser als jene westlichen Stribenten, die heute die Nachbarn verstehen möchten, als wären sie Strohbläser in einem Kartenpiel. Einmal war für sie der deutsche Verfall ein Triumph, die heute die Gewinnlinie ein. Nun träumen sie davon, daß sie noch einmal mit den alten Karten spielen werden können. Aber selbst im Kartenpiel kommt das alte Blatt nicht ein zweites Mal. Noch viel weniger in der Geschichte. Solche Träumereien an westlichen Mänteln werden sich niemals über ein politisches Restituenten erheben. Die Unmöglichkeit des Westens über die veränderte Lage, vor die er sich stellt, wird von der Weltgeschichte kaum bemerkt werden. Sie wird lediglich verzeichnen, daß sich eine durchgreifende Änderung vollzogen hat und daß sich die europäische Geschichte nicht wie ein Feinritztänzer abspielen läßt.

Die Neinungs-Mittelungen der Gegenwart mögen ruhig in der geduldeten Zuckersüßigkeit wohnen und sich zurückziehen in die Blütenwelt westlicher Herrschaft und deutscher Dummheit.

Dah sie heute noch an die Restituenten rückwärtsgerichtet Träume glauben, verläßt nur unser Wissen darüber, daß sie in kindlicher Unmündigkeit das Deutschland von heute betrachten. Wenn alle ihre Vorstellungen zu grundlegend sind, wie die Zerstörung auf die endgültig erlebte deutsche Freiheit, dann werden sie noch so manche Ueberrumpfung erleben.

Die orientalische Frage

In der letzten Zeit haben England und Frankreich alle Kräfte ihrer Geheimdienste im Orient aufgeworfen, um eine Einheitsfront der Mohammedaner für den Eintritt in Englands Krieg herbeizuführen. Diese politische Tendenz ist in Rom stark aufgefaßt und hat zu zwei bemerkenswerten Auslassungen in der italienischen Presse geführt. Die britischen Wähler haben, so schreibt die „Stampa“, von einer in Bildung begriffenen Einheitsfront vom Mittel bis zum Indus. Aber nicht nur die Palästinafrage steht diesem Plan entgegen. Der Weltmacht West mit der Türkei hat zu einer ersten Warnung Wolotows an die Ankara-Adresse geführt, sich allzuleist in Schleppland des britischen Imperialismus nehmen zu lassen, eine Warnung, die sehr wohl verstanden wurde. Iran, das unter Schah Falehi seinen Kampf gegen die britischen Interessen in Vorderasien mit Erfolg durchführte, will neutral bleiben, und zwar schon deshalb, weil die Briten ihm im Mittelasien keine Hilfe zu bieten haben. Wenn es ihm unmöglich, von Sibirien, von Afghanistan oder Westostanien, aus den Iran, den Russen voranzutreiben, die Anzahl Tcherken und ganz Nordiran bestialisch würden, wenn die mohammedanische Welt sich aufrichten würde, Konventionen für England zu liefern. Abenul ist Souveränität der Völk der iranischen Selbstständigkeit und nicht England, Moskau überblickt den neuen Iran die Wahl Tcherkes-Aberrich und die Anfaen am Zirkon des Kaliphen des Meeres. Afghanistan ist in der letzten Lage wie Iran.

Eine zweite Schwierigkeit finden die Weltmächte in arabischen Reich von Arabien. Dieser Bereich Arabiens und der der hellen Arabien West und Medina hielt im feineren arabischen Dried Saudi-Arabien, Jemen und Irak eine

erste Geine und wahr bis jetzt strenge Neutralität. Die Verbernarungen zwischen diesen drei Staaten erheben eine Politik nach rein arabischen Interessen. Der Herr von Mekka und Medina ist bemüht, das verbindete Irak neutral zu erhalten und es vom englischen Beitritt zu lösen, während andererseits die Franzosen wieder versuchen, durch den aenemantia in Paris weilenden Ministerpräsidenten des Jemen einen Schlag im Auftrag Englands gegen Ibn Saud zu führen. Das erwachene Selbstständigkeitsbewußtsein der Araber, Iraner und der Kräfte der arabischen Kolonien hat aber den Vorkreben der europäischen Weltmacht bisher einen Tamm entgegengelehrt, der vormalich durch die britischen Gewalt in Palästina gewesen worden ist und der allen Anrissen bisher standhielt.

Nun hat der Irak seinen Ministerpräsidenten und die Gattin des irakischen Prinzregenten zu einer Konferenz nach Kairo entsandt, um auf der gemeinsamen, bisher von England abgeleiteten Kammerarundgabe mit König Karim von Neapden nicht nur über Palästina, sondern auch über ein arabisches Monarchie zu beraten, das Syrien und Transjordanien umfassen soll. König Karim von Neapden ist nicht nur ein Schwager des Kronprinzen von Iran, sondern auch direkt mit dem Herrscherhaus von Irak verwandt. Dieser Kammerarundgabe in Kairo soll also Englands Pläne im nahen Orient fördern und so etwas wie eine Konstellation gegen Ibn Saud, wenn es nicht anders geht, auch gegen den Schah des Iran und gegen Afghanistan zustande bringen. Aber auch absehen davon, daß die Franzosen als Mandatsinhaber Syriens den britischen Plänen rechtlich abhold sind, und die Türkei, als nicht-arabischer Staat außerhalb dieses Kreises Sonderziele verfolgt, nicht das Problem Palästinas als

alles übersehende Tatsache spielen den englischen und den arabischen Wählern. Der türkische von Damaskus nach Bagdad geflohenen Mustafa von Karaman hat verstanden lassen, er triebe nach wie vor eine Politik der Befreiung vor allem der Palästina-Kraber. Auch die Nachricht, daß zwischen Roosevelt und Chamberlain über den Iran verhandelt wird, um finanzielle Hilfe der USA, nicht weniger als 28 Millionen Rubel in Palästina anzulegen, und der Bestätigung in der arabischen Welt neue Pläne anzudeuten. England wollte die Kraber in diesen Krisenzeiten nur als Vorwand benutzen, um sie dann mit einem alten Wortbruch gegen so zu hinterziehen, wie die Palästina-Kraber während des Weltkrieges betrogen wurden. In Englands Verbrechen, mit Hilfe eines Familienfinanzen und dessen Antifontenpolitik die arabischen Länder zu vernichten, England haben nicht, das dritte nicht in Kairo, sondern in Mekka, Teheran und überall dort entschieden werden, wo sich die mohammedanischen Herrscher ihrer Pflicht, für die Palästina-Kraber und gegen den britischen Imperialismus aufzutreten, sehr bewußt sind. Nicht zuletzt haben aber noch Sowjetrußland und Italien hierbei ein entscheidendes Wort mitzureden.

Auflöse Anbiederungen

Eigene Meldung

Berlin. „Svenska Dagbladet“ schreibt zur Kriegslage in der letzten Krisenwoche: „Politik gegen Englands Anbiederungen an Italien und Frankreich, aber sie erfahren überall Mißbilligung. Politisch beherrscht Deutschland nach wie vor die Lage. Es sieht unangenehm am Westwall und es hat die völlige Freigabe, als es werden oder ansetzen will. Zweifellos mag die britische U-Boote weiter an der britischen Handelsmonarchie. Wäre der Erfolg der U-Boote zu bescheiden, wie Churchhill immer wieder behauptet, dann brauchte England heute noch kein Karbon, Nitro und dann wäre das englische Schiffsregiment von Lloyd vom 1. bis 10. November nicht wieder 13 englische Handelsdampfer weniger auf als am 1. Oktober d. J.“

Ermordete Klagen England an

Krakau. In Krakau, Sanbec, Distrikt Krakau, wurden am Montag wieder zehn Volkskämpfer feierlich beigesetzt, die das Opfer böhmischer Mordtäter geworden waren. Sie wurden am 2. September nach Krakau, Distrikt Lemberg, verschleppt, wo sie zusammen mit noch 42 anderen Volkskämpfern aus anderen Teilen Polens an vierzig Stunden in der Kaserne, als es werden sollte, schaukeln mußten, verhaftet wurden. Dort wurden sie durch einen Zufall aufgefunden und nach ihrer Identifizierung, die nur unter größten Schwierigkeiten gelang, in ihre Heimatorte abgeschickt. In der feierlichen Beerdigung in Krakau nahmen Ehrenabermänner aller deutschen Teilmächte, der Wehrmacht und der Partei, sowie über 6000 Volkskämpfer an. Die Beerdigung teil. Distriktschef Dr. Wälder hielt eine Ansprache und überbrachte den ermordeten Volkskämpfern die letzten Grüße des Generalgouvernements. Unter den Ermordeten befanden sich ein 18 Jahre alter Schüler und ein 67jähriger Arbeiter. Aus der volkskämpferischen Familie Dedler wurden Vater und zwei Söhne hingerichtet.

Brand zerstörte drei Schiffe

Amsterdam. Nach einer „United-Press“-Meldung aus London sind während der letzten drei Tage an der britischen Küste an ein derselben Stelle drei Schiffe durch Brand zerstört, das sie ein unter der Wasseroberfläche befindliches Brandstücken. Bei dem ersten Schiff handelt es sich um die bei Belgien reaktiviert „Duchbuck“, deren Besatzungsmitglieder arretiert werden konnten. Am Sonntagsabend sind dann noch zwei weitere, in der Weiduna nicht näher genannte Schiffe gleichfalls an dieser Stelle zerstört. Auch in diesen Fällen konnten die Besatzungsmitglieder — in dem einen Fall 18 und in dem anderen 28 Mann — an Land gebracht werden.

Wir haben heute den Bund für das Leben geschlossen

Albert Hause und Frau Ilse geb. Stieger

Im Westen — Sorau, Gutenbergstraße 20

Heute entschlief nach kurzer Krankheit, im 75. Lebensjahre, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Rittergutsbesitzer, Landwirt, Pg.

Arthur Jaenicke-Röfler

Major d. L. a. D., Inhaber des E. K. II, des Frontkämpfer-Kreuzes 1914-18, des L. D. A. I für Sachsen und des Ehrenkreuzes I des Kyffhäuserbundes.

Friedersdorf, den 14. November 1939.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johanna Jaenicke-Röfler
geb. Schuhmann.

Trauerfeier Freitag, den 17. November 1939, um 14 Uhr in der Kirche zu Friedersdorf. Anschließend Beisetzung in der Familiengruft.

Nach kurzer Krankheit verschied am 14. November unser hochverehrter Chef

Herr Rittergutsbesitzer

Arthur Jaenicke-Röfler

Wir verlieren in dem Entschlafenen unseren uneigen-nützigen, stets um das Wohl seiner Arbeiter besorgten Betriebs-führer. Seine nie versagende Energie und sein lauterer Charakter wird uns immer Vorbild sein.

Friedersdorf, den 14. November 1939.

Die Gefolgschaft des Rittergutes Friedersdorf

Am 14. November verstarb unser lieber Ehren-sitzender Herr

Arthur Jaenicke-Röfler

Wir trauern um ihn. Stets stand er uns hilf-reich und fördernd zur Seite. Mit ihm gedieh unser großes Werk. Sein Name bleibt uns und unserer Jugend unvergessen.

Friedersdorf, den 15. November 1939.

Turnverein Friedersdorf im NSRL.

Bando, Vereinsführer.

19-jährige Mädel, mit guter Handschrift,
sucht Beschäftigung in Büro od. Geschäft
Schriftl. Angeb. unter N. 1548 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fuhrwerkswaage
preiswert abzugeben

E. Fehner, Sorau

Träger Darm?

Das gibt kaum mehr. Nimm mal gleich die Schachtel her! Dr. Burckhards Perlen wirken angenehm. 50 Stk. 85 Pfg. 120 Stk. 1,80 RM. Adler-Druggerie E. Bohan, Oberstr. 8.

Verkäufe

2 Ochsen

rotblau, circa 24 Jhr., gute Gänger, verkauft **Reinswalde 171.**

Deutscher Smäserhund

zu verkaufen. Zu erfrag. bei **Schulz, Dresden.** (x401)

Ferkel

und kleine Säuger von heute Mit-twoch bis Freitag, verkauft billig **Paul Seifert, Sorau, Brauhausstr. 14**

1 Fatterschwein

(guter Fresser),

2 junge Wachhunde

zu verkaufen. (x389)
Wenus, Niederdorfstraße 1.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Werner Rudo, Stadtmagister
Schüße in einem Kav.-Schützen-Regt.
und **Frau Irmi** geb. Roth.

Sorau, Grabig, über Sorau (Schule)
15. November 1939.

Wir haben uns verlobt:

Herta Runze
Uffz. **Hans Braß**

Sorau, Ränfter (Westf.), 15. November 1939.

Der Gautheaterzug

der NSG. Kraft durch Freude



kommt nach Sorau

am Freitag, 17. November, pünktl. 20 Uhr in **Reimanns Theateraal**
Herborragende Leistungen einer **Kleinbühne**
Eintrittspreis: 1.— RM.

Goldene Eule
Heute Mittwoch: **Tanz**

Gaßhütte Zwei-Kaiser-Dentrol
Eröffnung heute Mittwoch

Reimanns Gaststätten

Heute Mittwoch

TANZ im Saal

Die NSG.-Säuglings-Srippe
Sorau, Klosterhof 2

ist eröffnet. Anmeldungen täglich von 7-12 Uhr und 15-17 Uhr in der Säuglings-Srippe. (x416)

Ihr Bräuf (x389)

wird immer größer, wenn Sie ein schlechthohes Buchband tragen. Es kann auch Bruchneigung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat Ihnen dieser ein Buchband empfohlen, dann kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Buch zurückhalten läßt, ohne starken Eisenbügel und wie viele Leidens-genossen sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geholt haben. U. a. schreibt Herr Franz Stegemund, Glasermeister und Landwirt aus Friedrichshain am 25. Januar 1939: „Nachdem ich Ihre Spezial-Bandage 2 Jahre getragen habe, war mein gänseelgroßer Leistenbruch verschwunden. Ich trage seit einem Jahr kein Band mehr und kann mit meinen 48 Jahren wieder die schwersten Arbeiten verrichten. Ich bitte, dies allen Bruchleidenden bekannt zu geben.“
Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Ueberzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:
Sorau, Freitag, 17. Nov. 1939, v. 9-11 Uhr im Bahnhofshotel Mittwoch
L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Rich.-Wagner-Str. 16

Ferkelmell. Kuh

mit oder ohne Raß verkauft
Schönwalde, Dorfstraße 2.

Werdet Mitglied
der NSG!



Reformhaus Lehmann
Oberstraße 38

Preis-Skat
Sonabend, den 18. Novbr. 1939.

Wer beaufichtigt täglich? Schularbeiten eines Ober-schülers (3. Klasse)
Angebote unter N. 1555 an die Geschäftsstelle d. Bl. (x213)

Bauernjohn, ledig, 24 Jahr alt, sucht auf einem Gut

Stellung als Treckerfahrer
Schriftliche Angebote u. D. 1551 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Jg. Mädchen
zur Hilfe im Haushalt und G. sucht per 1. Dezbr. (x405)
Säcker, Nibel, Marsbor bei Sorau.

Hausgehilfin
für bald oder später sucht **Frau Kühn, Nibelstraße 41.**

Jüng. Bädergehilfe
für bald gesucht.
Bäderei Nid. Schulze, Oberstraße 31. (x210)

Zum 1. Dezember oder später für kleinen Haushalt

Hausgehilfin
gesucht, welche schon in Stellung war und zu Hause schlafen kann.
Promnitzstraße 5, 1. Et. 1. (x216)

Miet-Gesuche

Ein gut möbl. Zimmer
möglichst bald von einem Herrn gesucht. Schriftliche Angebote unter N. 1552 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Jg. Mäd. Schlafstelle Schriftliche Angebote unter N. 1557 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Stube und Küche
oder große Stube mit Kochgelegenheit von alleinstehender Frau gesucht. Angebote unter N. 1549 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. (x207)

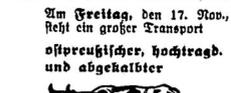
3-Zimmer-Wohnung
von Behörden-Angeheißt. gesucht. Schriftl. Angebote unter N. 1554 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten, für sofort gesucht. Schriftl. Angebote unter N. 1550 an die Geschäftsstelle d. Bl. (x208)

Leere Säcke
aller Art kauft
G. Stephan, Sorau
Priebuser Straße 29
Fernruf 2183.

Triebel.

Am Freitag, den 17. Nov., feiert ein großer Transport ostpreussischer, hochtragend und abgekalteter



Rühe u. Kalben
sowie Ochsen und einige Pferde bei mir in Triebel zum Verkauf

Oskar Altschke, Triebel N. 2.
Telefon Leuplitz 144

Ogfen aus britifchen Pionierarbeit

Wie England einst Hollands Seemacht erwürgte / Von Heinz Mantho

Die Zeit von 1588 bis zum Wiener Kongreß in der Zeit, in dem das so annehmende stolze Wort „Mile Britannia, Britannia rule the waves“ zur Wirklichkeit wurde. Nachdem England in europäischen Kriegen mit Selbstunterstützung, ferner auch mit eigenen, tüchtig aber mit fremden Gruppen einwirkend, indem es ferner, wenn eben möglich, die europäischen Wirren zu totalen Revolutionen in aller Welt benutzte, hat es tatsächlich bis zum 19. Jahrhundert sein Ziel erreicht: „Der Welt, die Herrschaft über die Meere“.

Spanien konnte seit der furchtbaren Niederlage seiner Armada von 1588 nie mehr ernsthaft gegen England aufstehen. Obwohl der Gegenstand bis ins 19. Jahrhundert hinein fortwährte und den Gang der europäischen Politik stark beeinflusste. Es war zunächst das junge Holland, dessen aufstrebende Seemacht den Briten gefährlich dünkte; nicht bloß, weil sie mit ihnen in aller Welt in Wettbewerb trat, sondern auch weil sie im Rücken des neuemachtenden England drohte. Holland war nach seinem Freiheitskampf gegen Spanien beinahe vollständig in die Hände der Briten übergegangen. Es lag an der wichtigsten Binnenwasserstraße Europas mit dem ganzen Rheingebiet als Hinterland, an der Mitte von Europa als allseitiger Stützpunkt als der natürliche Vermittler des Überseehandels im Verkehr mit den Ländern der beiden Nordmeere Nordsee und Ostsee. Die Verherrlichung des Dreizehnhundertjährigen Krieges waren ihm schwer zu befehlen; der Weltfährliche Frieden brachte ihm aus dem die völlige Unabhängigkeit vom Herrschen dem Reich. So wurden die Holländer, die Verherrlichung des Dreizehnhundertjährigen Krieges waren ihm schwer zu befehlen; der Weltfährliche Frieden brachte ihm aus dem die völlige Unabhängigkeit vom Herrschen dem Reich. So wurden die Holländer, die Verherrlichung des Dreizehnhundertjährigen Krieges waren ihm schwer zu befehlen; der Weltfährliche Frieden brachte ihm aus dem die völlige Unabhängigkeit vom Herrschen dem Reich.

den Schweden abtreiben, angeblich, um das katholische Kaiserreich zu befehlen. Die Schweden aber waren nicht so evanuell, daß sie nicht merkten, daß es sich damit an wichtigen Handelsplätzen einmischen wollte und lebten standhaft ab.

Obwohl nun 1660 die Stuarts wieder zurückkehrten und die erzwungene Republik ein Ende fand, blieb die Arie der englischen Seemacht unangetastet. Als einziger Herrscher wollte Karl II. vom Parlament unabhängig sein und sich seine Geldmittel durch Handel beschaffen. Die Holländer wurden vor ihm aus dem Reich genommen. Mitten im Frieden überfielen die Engländer Neu-Amsterdam. Es kam zum zweiten englisch-holländischen Seekrieg (1664-1667). Wie einst im ersten Admiral Tromp die Heimgewandlung forciert hatte, so drang auch jetzt Admiral de Ruyter bis fast nach London vor. Die Engländer bestanden aber am Ende die Oberhand. Es wurde Frieden geschlossen, der den Briten Hollands nordamerikanischen Besitz Neu-Niederland anerkannte. Neu-Amsterdam bekam den Namen New York. Bald aber ahnte der Krieg weiter, als sich nach Frankreich zu England wendete. Ludwig XIV. hatte Karl II. Frankreich wieder abgekauft und sich 1672 Englands Flotte gegen Zahlung einer Geldsumme mit gegen Holland vorgehen. Wiederum eröffnete England nach heftigstem Protest den Krieg ohne Erklärung, indem es nach Brantenburge plötzlich alle Handelsverträge der Holländer in den atlantischen Ozean löste. Aber schon 1674 mußte Karl II. aus dem Krieg aussteigen, da das Parlament diesem im Solde Ludwigs stehenden König keine Mittel mehr bewilligte. So kam diesmal Holland besser weg, zumal es in dem jungen Prinzen Wilhelm von Oranien nach langer Verweigerung endlich wieder einen kraftvollen Rezenten bekam. Dieser betratete die Tochter seines alten Kriegsgegners, des Herzogs von York, der 1685 als Jakob II. englischer König wurde. Und nun machte die Historie einen ihrer berühmtesten Sprünge: als 1688 Jakob durch die „Glorreiche Revolution“ abgesetzt wurde, wurde Wilhelm von Oranien, um eine katholische Kronprinzessin zu vermeiden, als Schwiegerkönig Jakob zum König berufen. 1690 hatte Wilhelm die Herrschaft in

ang England risslos erreicht. Seitdem aber geriet die holländische Politik mehr und mehr in die Abhängigkeit von der englischen. Diese aber richtete sich vor allem jetzt gegen Frankreich und seine kolonialen Bestrebungen. In diese Kämpfe wurde Holland verwickelt; es mußte die Lasten des Landkrieges tragen, es verlor aber dabei auch einen großen Teil seiner Kolonien an England, das sich ihrer als Stützpunkte gegen Frankreich bediente. Als Wilhelm III. 1702 starb, kam zunächst mit seiner Schwägerin Anna wiederum das Haus Stuart zur Regierung und 1703 wurde deutsche Haus Hannover. Damit aber begann der deutsche siebenjährige Krieg, der es nun in den Kämpfen zur Aufzählung seiner unbeschränkten Seeherrschaft einleitete. Diese Kämpfe aber ahnten nicht mehr gegen das immer bedeutungsvoller werdende Holland, sondern gegen Frankreich.



Für erfolgreiche Feindfahrten
Das U-Boot-Kriegsabzeichen, dessen Einführung, wie berichtet, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder für erfolgreiche Feindfahrten von U-Boot-Besatzungen der Kriegsmarine angeordnet hat (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Englische Vervollständigung

Die sehr ehrenwerten... - Kartoffelmaul und Paddy
Sonderdienst der NS-Press.

Belanflisch gibt es auf der Erde keinen vollkommeneren Menschentyp, keinen besseren, weiseren und arbeitsameren Mann, keine so zauberhafte und harmonische Frau, wie den englischen Menschen. Und man sollte fähig meinen, daß sich diese Vollkommenheit auch in der Sprache ausdrückt, die diese Menschen sprechen, und daß sie auch den gesellschaftlichen Formen, in denen sich diese Vollkommenheiten unter den anderen Nationen bewegen, ihren Stempel aufdrückt.

Jedoch, betrachtet man sich die Dinge einmal näher, so gewahrt man, daß, wie überall, auch in Großbritannien die Sprache die Fehler und Schwächen der Sprechenden ausdrückt. Und man sieht mit Schrecken, wie weit die Verblöndung gestiegen sein muß, die den Briten alles außer sich selbst verneinend läßt.

Da ist zunächst das eigene Land. Dieses Land, das sich mit dem offiziellen Titel „Das vereinigete Königreich von Großbritannien und Irland“ bezeichnet. Da ist zunächst der Appenzler Berg, dessen Bewohner, die man seit Jahrhunderten bedrückt hat, bis auf Blut peiniget, mit dem Schutzhut „Kartoffelmaul“ und „Paddy“ — beides werden. Wobei zu bedenken ist, daß man Menschen bedrückt, die man selbst immer unter hat, daß sie außer Kartoffeln kaum das Liebe Leben haben, und daß man sie raubt hat, weil das eben den britischen Prämeren so in ihren Kramp hat.

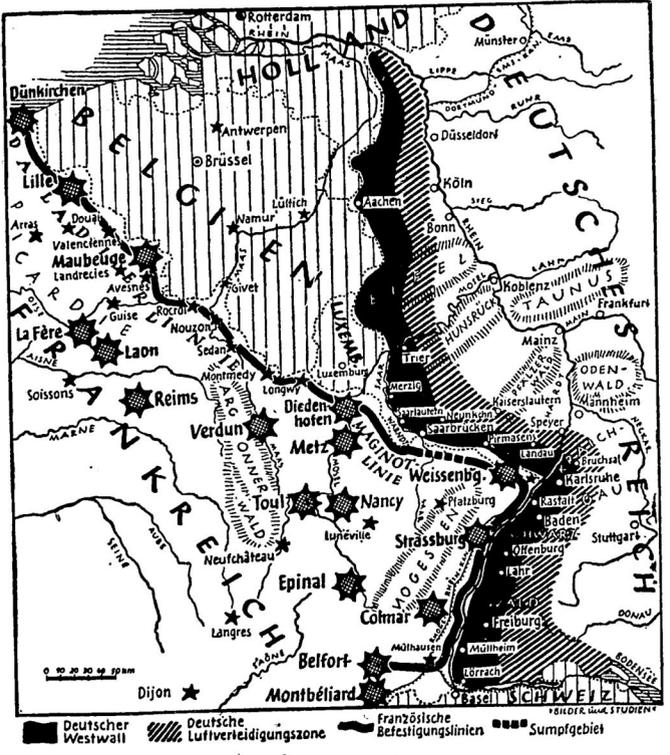
Da ist aber neben England auch Schottland. Und diese Schotten, die immerhin einen Robert Burns und einen Sir Walter Scott hervorgebracht haben, sind für den Briten in seiner Sprache die „Daser“.

In England hatte damals die puritanische Revolution das katholische Regiment der Stuarts beseitigt und die Republik unter Oliver Cromwell errichtet, der der eigentliche Begründer des britischen Imperiums geworden ist. Dieser Cromwell fühlte sich als der Auserwählte Gottes; er betrachtete den Briten die Ansicht ein, sie seien „das auserwählte Volk Gottes, dem alles erlaubt sei, was zu seiner Herrschaft und Größe führe, gemäß dem Cromwell'schen Wort: „Recht ist was man will.“ — „Recht ist, was man will.“ — „Recht ist, was man will.“

1651 erließ Cromwell ein Dekret nationaler Schiffschiffahrt, das arundelnde Mutter für heimliche Handelsverträge gegen ungewisse Wettbewerber in Schifffahrt und Handel. Es sollte Holland an der Wurzel treffen und ihm seine Stellung als Apfelschneider Europas rauben. Waren für England sollten nur mehr auf englischen Schiffen oder auf Schiffen des Erzeugungslandes herankommen; dasselbe galt von Handel mit den englischen Kolonien; auch der Handel Englands und der Kolonien mit Europa sollte nur auf englischen Fahrzeugen erfolgen. Damit war der Grundstein des „freien Meeres“ zwischen den Nationen gelegt; es trat, wie Hermann Döring, das System einer nationalpolitischen Restriktion der Schifffahrt und Handel mit einer Unerbittlichkeit entgegen, die alle Nationen, die bisher im Weltverkehr im Wettbewerb mit England standen, empfindlich traf. Dieses Handelsverbot blieb bis ins 19. Jahrhundert die wirtschaftspolitische Waffe des zur Weltbeherrschung aufstrebenden England.

1652/53 kam es zur ersten bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den beiden Rivalen. Trotz mächtiger Bestellungen des Admirals Tromp unterlagen die Holländer, die den Krieg nicht nachsichtig genug führten, in mehreren Seeschlachten. Die ganze Küste Hollands wurde blockiert. 1654 mußten die Holländer die Navigationssätze anerkennen, wenn sie nicht ihr ganzes Kolonialreich verlieren wollten, zumal England sich jetzt mit Portugal verbündete. Cromwells Pläne, die Niederlande mit England zu vereinigen, zerfielen sich aber am Widerstand der Holländer. Jetzt aber schien die Zeit für die Errichtung eines großen englischen Kolonialreiches gekommen. 1655 begann England Krieg mit Spanien. Gleichzeitige unterhielt die Briten Frankreich in seinem Krieg gegen Spanien, indem sie sich von den Franzosen Frankreich als Festland in Savoyen eintraten! Soar Bremen und Verden, also die Windmühlen von Elb und Weier wollten die biederer Briten damals

Zwischen Frankreich und Deutschland



Seit das deutsche Volk erfahren hat, daß im Westen des Reiches ein unüberwindliches Befestigungswerk mit zickzackartiger Einförmigkeit im Entstehen ist, hat es ihm von Anbeginn das größte Maß von Vertrauen entgegengebracht. Ohne jeden Tadel glaubte es an seine Unüberwindlichkeit, und in seinem Stolz sah es der Zusammenstoß des politischen Geschehens mit Besonnenheit und Fides entgegen.

Diese Gefühle wandeln sich heute in die eines großen Danks: Nach zweieinhalb Monaten Africa ist uns und der ganzen Welt klar, daß es für den

Franzosen kein Durchkommen geben wird. Seine wiederholten Anriffe sind bereits im Vorfeld des Westwalls in der ersten deutschen Abwehrlinie abgewehrt. Wie würde es ihm erst erlauben, wenn er den Hindernissen und Feuerstellungen des Westwalls selbst gegenüberstände!

Es man angebracht sein, in diesem Zusammenhang einmal die Befestigungen hüben und drüben zu betrachten. Die Deutsche und Franzosen gegenüber aufgerichtet haben. Frankreich ludte sich in seiner Maginot-Linie nicht nur ein Verteidigungswerk, sondern auch eine Offen-Stellung zu schaffen. Auf der deutschen Seite stand diesem modernen französischen Festungsbau ein blühender Landbau und Industriegebiet gegenüber, der in einer Tiefe von 50 Kilometer entmilitarisiert und jeder Befestigungsanlage bar war.

Nach der Unabhängigkeitserklärung Belgiens durch seinen König Leopold III. betrug der damalige Kriegsminister Daladier den Ausbau der später nach ihm benannten Linie zwischen Longwy und Düren. Belastung dieses Verteidigungswertes von der Schweizer Grenze bis zum Vermeintlichen ist über 300.000 Mann betragen; im Kriegsfalle läßt sie sich übermäßig verstärken.

Es ist hier nicht der Ort, den Westwall gegen die Maginotlinie auszuflechten. Galt wir nur fest, daß im Westwall erstmalig der Begriff der Zone zur Anwendung kam, die eine Tiefe von 40 bis 50 Kilometer erreicht. Die Maginotlinie dagegen ist nur wenige Kilometer tief.

Wie die Geschäfte an der Westfront verlaufen wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß es jedem Feinde, auch dem bestbewaffneten und ähneln, niemals möglich sein wird, das deutsche Festungswerk einzuweichen.

Gausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verühren Sie vor Bereitung der Wafchlösung einige Handvoll Henko im Wasserkessel, dann haben Sie das schönste weiche Wafchwasser und nützen die im Wafchpulver enthaltene Seife voll aus.

Henko

Hergestellt in den Pensil-Werken

immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verühren!

Strotzler. „Wer noch nicht genug damit, es sagt auch ein britisches Sprichwort: „Wäre Stalin ein Schotte gewesen, Gott hätte ihn nicht zum Umgehen verdammt, sondern ihn auf seine Heimat beschränkt.“ Dabei ist der Geburtsort eines Orlan ebensoviel wert, wie die ganze fälschlich Insel England zusammengenommen.

Ergeht es den Menschen so, deren Namen den Titel dieses jenseitigen Reiches ausmachen, wie mag es erst den anderen ergehen? Es geht ihnen schlecht, sehr schlecht sogar. Denn was sind die Eingeborenen in den Kolonien dem Briten? Nun, er nennt sie „bloody foreigner“, verdurstete Fremde, wobei diese Fremden gerade gut genug sind, ihm ihr eigenes Land zu seinen Zwecken dienstbar zu machen und die Sklavenarbeit für ihn zu verrichten.

Den schönsten seiner Ausdrücke hat er aber nicht etwa den anderen Völkern, denen er nicht grün ist, beigelegt, wie etwa jetzt dem deutschen Volke, sondern ausgerechnet denen, die ihm jetzt eben wieder alles opfern wollen, die ihre Soldaten für ihn in die Winter schiden und verblendet genug sind, wieder einmal nicht zu bemerken, daß sie sich nur für fremde, nicht für die eigenen wohlverstandenen Interessen zu Marthe treiben lassen: den Franzosen.

„French dog“, lautet der schöne Ausdruck, den man mit „Franzosenhund“ sehr wörtlich überlegt, während in ihm in Wahrheit eine Verachtung zum Ausdruck kommt, die so abgrundtief ist, daß man die eigentliche Uebersetzung in Worten in deutscher Sprache nicht wiedergeben kann.

So sieht die englisch-französische Freundschaft, in englischer Sprache ausgedrückt, aus! Und so die Einschätzung der Völker, die der irone Großbritannien untertan sind! Wie lange noch? Es scheint sich langsam herumgesprochen zu haben, was man von diesem Volke, dessen Herz im Gebelteil sitzt, zu denken hat!

Dr. H. E. Buhl.

Rafte und gerechte Sühne

Berlin. Am Dienstag ist der 25. Jahre alte Nikolaus Eder aus Bad Niska hinverrichtet worden, der vom Sondergericht in München am 13. November 1930 wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Eder, der sich bereits vor einigen Monaten an einem vierjährigen Knaben fälschlich vergangen hatte, hat das Kind erneut mißbraucht und es nach Beendigung des Stillschreitensverbrechens in absichtlicher Weise zu Tode gemartert. Durch die unmittelbare nach Rechtskraft der Verurteilung erfolgte Vollstreckung des Todesurteils hat ein gemeinsames Verbrechen seine sühnliche und gerechte Sühne gefunden.

Am 14. November wurde der am 21. September 1902 in Großhöflein geborene Michael F. u. l. hinverrichtet, der vom Sondergericht Wien wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist, Fint hat am 27. Februar 1930 in Großhöflein seine Ehefrau erschossen.

Das Sondergericht in Bamberg hat den 40 Jahre alten Michael Eduard Seufert aus Garitz bei Bad Niska wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Weitere führende GIsäher verhaftet

Paris. Die französische Regierung läßt wahllos alles verhaften, was bisher im GIsäher einen Namen hatte. Wie jetzt bekannt wird, sind der Vorherrscher der GIsäherischen Partei Lohy, der Stachtpfänger Stadtverordnete Schall und sein enger Mitarbeiter Schädel unter der fadenförmigen Verschuldung des Komplotts gegen die Staatsicherheit ins Gefängnis geworfen worden.

Die Amerikaner bleiben

Washington. Ein Beamter des Staatsdepartements erklärte, die Vereinigten Staaten beschließen nicht, ihre Truppen aus Nordchina zurückzuziehen. Die Vereinigten Staaten hätten zur Zeit 1500 Mann in Nordchina, die auf Schanghai, Peking und Tientsin verteilt seien.

Der französische Volsführer in Tokio überreichte dem japanischen Außenminister eine Note, bezugnehmend Frankreich einen Teil seiner Truppen aus Nordchina zurückziehen werde. Falls amtlich verlautet, daß es unbekannt ist, wieviel französische Truppen in Nordchina zurückblieben. Es sei bisher auch kein grundsätzlicher Bericht auf die Aufrechterhaltung von Garnisonen in Nordchina ausgebrochen worden. Die Frage der Konzeption sei ebenfalls unberührt geblieben.

Mahnung zur Besonnenheit

Berlin. Der niederländische Ministerpräsident de Geer wandte sich in einer Rundfunkansprache an das niederländische Volk in Europa und in den Kolonien gegen die wilden Verüchtungen, die in der vergangenen Woche in Holland in Umlauf gesetzt wurden. Die Unruhe scheint ihre Ursache in ausländischen Rundfunk- und Presseberichten sowie in einzelnen Maßnahmen der niederländischen Regierung zu haben. Es sei nicht notwendig, sich noch Sorgen hinsichtlich der Lage zu machen. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident den Willen Hollands, neutral und wachsam zu bleiben.

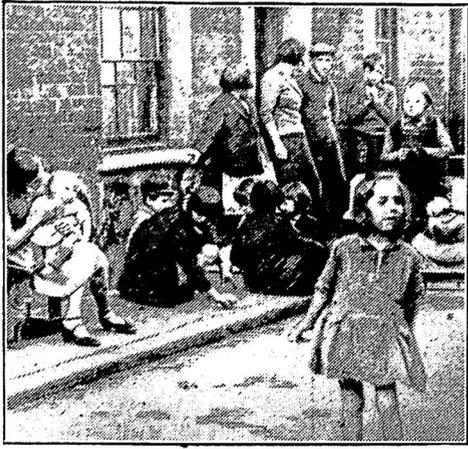
Jüdische Gumpflüten

Moskau. Die Anwesenheit Aufschnitt zieht immer weitere Kreise. Nachdem bereits vor wenigen Tagen der Direktor der Eisenhandelsgesellschaft Zocomet, der Jude Abramowitsch, verhaftet wurde, erfolgte jetzt weitere sechs Verhaftungen. Fünf der Verhafteten sind höhere Beamte der von Aufschnitt beherrschten Metallwerke Titans, Andran, Galan, die als enge Vertraute Aufschnitts ihm bei seinen Verbrechen halfen. Bei einem dieser Beamten fand man eine Kassetten mit Briefen und Verträgen im Werte von mehreren Millionen. Man nimmt jedoch an, daß Aufschnitt noch an verschiedenen Stellen Teile seines Vermögens verstreut hält. Der Name des letzten Verhafteten wurde im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben. Er wurde in dem Gefängnis verhaftet, als er mit dem Kame über Grognardin nach Uman zu reisen wollte. Man fand bei ihm wertvolle und für die archaische Untersuchung sehr aufschlußreiche Dokumente Aufschnitts, die er im Auslande in Sicherheit bringen wollte.

Ein foffen das soziale Drüßfland!

Adolf Hitler im Bürgerbräukeller am 8. November 1933

... Was sie hassen, ist das Deutschland, das ein gefährliches Beispiel für sie ist, das soziale Deutschland, das Deutschland unserer sozialen Arbeitsgesetzgebung, das sie schon vor dem Weltkrieg hassen und das sie auch heute hassen. Dieses Deutschland der Fürsorge, des sozialen Ausgleichs, der Beseitigung der Klassenunterschiede — das hassen sie! Das Deutschland, das sich im Laufe von sieben Jahren bemüht hat, seinen Volksgenossen ein anständiges Leben zu ermöglichen, das hassen sie! Das Deutschland, das die Arbeitslosigkeit beseitigt hat, die sie mit all ihrem Reichtum nicht beseitigen können, das hassen sie! Das Deutschland, das seinen Arbeitern anständige Quartiere gibt, das ist es, was sie hassen, weil sie das Gefühl haben, daß davon ihr eigenes Volk „angesteckt“ werden könnte!



Dieses Bild aus Eastend, einem der Londoner Elendsviertel, spricht für sich selbst! (Aufnahmen: Associated-Press und Presse-Bild-Zentrale-Autoflex)



Licht, Luft, Sonne und Frohsinn in einer deutschen Arbeitersiedlung, wie sie das Reich Adolf Hitlers unzählig hat entstehen lassen.

Kleine Marinekunde für jedermann

• Wer kennt das Wesen und die Bedeutung der Kriegsschliffen?

NSA. Die Unternehmungen deutscher Luftstreitkräfte und deutscher U-Boote gegen die englische Flotte haben jenseitige Beiräte gefällig werden lassen, die manchen Volksgenossen vielleicht Schwierigkeiten bereiten könnten, deren Kenntnis jedoch zum Verständnis der Ereignisse notwendig ist. Voraussetzungen zur Beurteilung der Ereignisse in der Nordsee ist die Kenntnis der Kriegsschliffen.

Worin besteht der Unterschied zwischen Schlachtschiffen, Panzerschiffen, Schlachtschiffen, Panzerkreuzern, leichten und schweren Kreuzern usw.? Dies sind die Fragen, die sich heute täglich erheben, wenn man die militärischen Vorkänge richtig verstehen will. Einen im Kriegsschliffen nicht erfahrenen Volksgenossen dürfte es nicht leicht sein, die verschiedenen Kriegsschliffen auseinanderzuhalten. Sie sollen daher in folgenden kurz beschrieben werden:

Die **Schlachtschliffen** sind das Rückgrat der modernen Flotte. Die Schlachtschliffen der ardeken Flottenmächte haben durchwegs eine Wasserdrängung von mehr als 20 000 Tonnen und zahlreiche Geschütze schwerer und schwerster Kaliber. Zu den Schlachtschliffen zählt man die **Schlachtschliffen**, die eine ardeker Geschwindigkeit als die ersten haben.

Durch das Verfall der Diktat, das Deutschland verbietet, Kriegsschliffen über 10 000 Tonnen zu bauen, wurde die Klasse der **Panzerschliffen** geschaffen; diese sind auf abwärts und bewaffnet und erreichen eine ardeke Geschwindigkeit. Diese **„Besatzungsschliffen“**, wie sie von Aufschnitt mit offenkundiger Bewunderung bezeichnet wurden, sind Meisterwerke der deutschen Technik. Trotz der einseitigen Bestimmungen des Versailles Diktates wurden die Panzerschliffen der **„Deutschland“-Klasse** zu Meistwerken der Technik. Zu den Panzerschliffen gehören auch die sogenannten **„Küstenpanzerschliffen“**, die eine Wasserdrängung von höchstens 8000 Tonnen erreichen. Man verwendet sie zum Schutz der

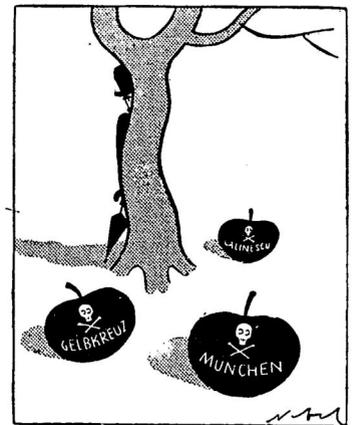
Küsten, Dänemark, Holland, Schweden und Norwegen bevorzugen die Kriegsschliffen.

Einheiten von verhältnismäßig ardeker Wasserdrängung sind die **„Monitore“**. Es sind Schliffe mit sehr ardeker Tiefgang zum Schutz von Binnenwasserstraßen, die abwärts und mit teilweise schwerer Artillerie bestückt sind. Auch einige Donaukanalen verfügen über Schliffen-Einheiten dieser Klasse. England hat zum Küstenschutz eine Anzahl Monitore von einer Wasserdrängung zwischen 7000 und 8000 Tonnen.

Im Gegensatz zu den Schlachtschliffen haben die **„Kreuzer“** andere Aufgaben. Sie sind nicht zum Einsatz in der Seeschlacht abau, sondern zu dem Zweck, vermöge ihrer Geschwindigkeit Aufklärungsbedienste zu leisten. Ein wesentliches Aufgabenelement der Kreuzer ist der Handelskrieg bzw. der Schutz der eigenen Handelsflotte.

Der Unterschied zwischen den **„Leichten Kreuzern“** und den **„Schweren Kreuzern“** besteht in der Tonnage-Höhe und der Artillerie-Bestückung. Die **„Leichten Kreuzer“** haben eine Wasserdrängung zwischen 3000 bis 10 000 Tonnen und bis zu 15,5-Zentimeter-Geschütze. Die **„Schweren Kreuzer“** haben eine Wasserdrängung von mindestens 7000 Tonnen und eine Artillerie von 20,2-Zentimeter-Geschützen. Im allgemeinen beläuft sich hier die Wasserdrängung bis auf etwa 10 000 Tonnen. Unter **„Minenkreuzern“** versteht man sehr bewaffnete Einheiten, auf die die Kreuzer eines Kreuzers aufzuziehen, die jedoch, wie der Name sagt, in erster Linie zum Leeren von Minen bestimmt sind und dementsprechende besondere Vorrichtungen haben.

Die **„Minen des Meeres“** nennt man die **„Berliner“**. Der Name sagt bereits wesentliches über Bewaffnung und Einsatz dieser Kriegsschliffe aus. Es handelt sich um sehr schnelle Einheiten mit einer Tonnage bis 3000 Tonnen. Mehrere Torpedorohre und mehrere Geschütze machen die Torpedobootzerstörer zu einem gefährlichen Feind. Torpedobootzerstörer sieht man



Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm (Zeichnung von Nebel/Scherl-M.)

ein zum Aufklärungsbedienst und zur Bekämpfung von U-Booten, zum Einsatz gegen schwere Einheiten, deren sie durch ihre Geschwindigkeit und Beweglichkeit sehr gefährlich werden können. Sie sind besonders wertvoll für den Handelskrieg.

Die wachsende Bedeutung der Luftwaffe hat einen neuen Kriegsschliffen entstehen lassen: den **„Flugzeugmutterchliffen“** bzw. das **„Flugzeugmutterchliffen“**. Es hat die Aufgabe, als Schwimmer der Flugzeugen zahlreiche Flugzeuge in die Nähe der feindlichen Küste oder ardekeren Streikfront zu bringen, bzw. durch von anderen Kriegsschliffen abdeckte Vorherrscher eine ardeklige Erkundung zu ermöglichen. Die wachsende Einflößlichkeit der Luftwaffe gegen feindliche Seestreitkräfte hat die Bedeutung der Flugzeugmutterchliffen noch stärker werden lassen. Die Konzentration der Flugzeugenträger richtet sich danach, ob Landungsort oder Seefluggene an Bord angenommen werden müssen. Während Flugzeugträger eine große Größe bzw. Landfläche besitzen, die durch ein großes Deck von der Größe der Schiffslänge geschaffen wird, führen die Flugzeugmutterchliffe Kräne und Schleudern zum Starten und Anbordnehmen der Flugzeuge.

Einsatzmöglichkeit und besondere Eigenart der **„Unterseeboote“** sind hinlänglich bekannt. Der Unterschied zwischen Untersee-Kreuzern und Unterseebooten liegt aber wieder in der Tonnage. Die U-Boote sind mit mehreren Torpedorohren und Geschützen bestückt. Ihre Einsatzmöglichkeit im Handelskrieg wie gegen feindliche Streikkräfte ist außerordentlich groß.

Neben diesen Haupttypen gibt es noch zahlreiche kleinere Schliffarten, deren Aufgabe aus der Bezeichnung sich meist ergibt, wie **„Minenleger“** und **„Minenjäger“**, **„Torpedenboote“**, **„Schubboote“** usw. Zu dem Trok einer Kriegsmarine gehört dann noch eine Anzahl von **„Spezialschiffen“**: Werftschiffen, Lazarettschiffen, Eisbrecher, Schulschliffe, Kohlenstoffe usw. Eine Kenntnis dieser kleineren Spezialschiffe ist für einen Soldaten nicht notwendig. Wesentlich zum Verständnis aller aktuellen Ereignisse zur See ist jedoch, den Unterschied zwischen den Haupt-Kriegsschliffen zu kennen. Dann wird man mit noch größerem Stolz auf die ardeken Leistungen unserer jungen Kriegsmarine schauen können.



Hab' ich's richtig gemacht, Herr Lügenminister?

Hier holt sich England's neu ernannter Schiffsahrtsminister Sir John Gilmour (rechts) einige gute Tips für sein neues Amt von W. C. in dem Ersten Lord der britischen Admiralität. — In der Tat ist Winston Churchill (links) ja auch in der Handelsschliffahrt — siehe die gute „Athenia“-Sache — recht bewandert. In der Mitte hört Schatzkanzler Sir John Simon der Fachsimpelci zu (Associated-Press-Autoflex)

Anitas Wahl

Roman von
J. Schneider-Foerstl
Copyright by Verlag Oskar Melster, Würden Sa

34. Fortsetzung
Als er sie wieder in seinem Arbeitszimmer traf, diesmal um langweilige Kisten auf seinen Schreibtisch zu stellen, fragte er: „Wöchten Sie mitkommen, wenn ich demnachst nach dem Süden reife? — Ich glaube, es würde Ihnen gefallen.“

„Wenn Sie mich brauchen können, gerne, Herr Baron,“ war die Erwiderung.
Sie hatte auf einmal richtig rote Wangen, und er sah zum ersten Male, daß sie schön war. — Aber sie war nicht Anita. Sie war von herber Art, mit einem Körper, den man sich ganz gut als Modell für eine Spermierferin vorstellen konnte, und Augen, die sich nie vertieften, auch jetzt nicht, als er ihr mit einer süchtigen Bewegung über das Haar strich.

Sie lächelte nicht einmal. Nur das Rot ihrer Wangen verlor sie sich.
Man kann auch lieben, ohne geheiratet zu werden, hatte sie gesagt. Er mußte herausbekommen, wen sie liebte. Er wollte sie einmal auf die Probe stellen. Aber die Probe fiel ganz anders aus, als er gedacht hatte.

Warum habe ich eigentlich das ganze Jahr zu Hause? ärgerte sich Vollmer, als er durch die versteinerte Pracht der Schweizer Berge fuhr. War das notwendig, daß man von früh sieben Uhr bis abends zehn und des Öfteren auch noch in der späten Nacht dem Verdienst nachjagte und schließlich von sich selber kaum mehr etwas wußte?

Wann hatte er sich je so viel Zeit genommen, zu reisen? Frühling, Sommer, Herbst

und Winter sah er seit Jahren nur von seinem Fenster aus oder wenn er zu seinen Patienten fuhr.

Der Speisebogen, in dem er saß, rollte eben in eine Kurve und drückte ihn unangenehm gegen das Fenster. Das hätte ihn zu Hause losdrückt außer Fassung gebracht. Jetzt lächelte er nur darüber. Nur wenn er an Anitas Brief dachte, lächelte er nicht mehr. Wenn sie schon zu Weber fuhr, hätte sie eben so gut auch zu ihm fahren können. Aber dann wäre er ja wieder nicht aus seinen vier Mauern herausgekommen. Es war schon ganz richtig so.

Er kannte Davos nicht. Hatte von ihm immer nur als von einem Winterparadies gelesen. Schade, daß das Wort einen so trüben Beifall hatte. Als Arzt dachte man immer gleich an kranke Lungen, eigentlich nur an diese.

Plötzlich wurde sein Gesicht farblos. Sollte Anita ihm etwas verschwiegen haben? — Sollte sie nicht nur Webers wegen dorthin gegangen sein? — Sollte vielleicht sie selbst — ?

„Wann sind wir in Zürich?“ fragte er den servierenden Kellner. Der Kaffee wurde zum Winterwasser in seinem Munde, als er zum Bitterholz bekam, daß es immerhin noch eine Stunde dauere.

Während er nach seinem Abteil zurückging, hatte er sich bereits wieder gefaßt. — Wenn auch! Wofür war er Arzt? Es konnte kaum mehr als allererstes Stadium sein. — Liebe kleine Anita, hab keine Angst! Ich bin doch da! Ich lasse dich nicht zugrunde gehen.

Ich reiß dich jedem Tod aus den Händen! Jedem Lob!

Es zog vom Fenster her. Er merkte es erst, als ihn fröstelte. Er war nicht allein im Wettbewerb und konnte nicht wegrücken.

Vielleicht hatte Anita auch einmal an sich einem Fenster gefesselt, das diesen nachsichtigen Zug bereinigte, hatte sich erkälte, hatte auch geköstelt wie er, sich nichts daraus gemacht und die Folgen erst später verspürt. Er dachte angestrengt nach. Aber er hatte sie nie husten gehört. Nicht ein einziges Mal.

Trotzdem kam keine Freude über die winterliche Pracht da draußen mehr in ihm auf. Er hätte sich jetzt schon zu sehr in den Gedanken verkannt, daß sie krank war. Sie mußte in Davos bleiben. Ein Jahr! Zwei Jahre! Sie durfte nicht mehr tanzen. Nie mehr!

Er würde sich auch nicht auf seine Diagnose allein verlassen. Er würde noch ein paar Kapazitäten zu Rate ziehen. Ihn als Arzt gab man sicher eine klare Auskunft. Liebe, liebe Anita! Habe keine Angst! Ein Glück, daß er schon unterwegs war. Wenn ihm dieser Gedanke zu Hause gekommen wäre, würde er verrückt geworden sein. So konnte er sich wenigstens schon in ein paar Stunden überzeugen, wie es um sie stand.

Die paar Stunden wurden zu Jahren. Jede Minute dehnte sich endlos.

Davos sprühte Licht, als er den Fuß auf den treppenden Schnee setzte. Sein erster Gang war in das Anstaltsbüro. Er bekam die Kurlisten der letzten beiden Wochen ausgehändigt.
Hier stand es: Weber, Kammerfänger — Sanatorium Doktor van Behren.
Er hatte keine Ruhe mehr, weiterzuführen. „Wöchten Sie mich in ein Sanatorium van Behren anfragen, ob eine Frau Anita Gode dort wohnt?“ erfuhr er den Herrn am Schalter. „Ich finde den Namen in den Listen nicht. Die Dame muß dort abgetreten sein.“

„Einen Augenblick, bitte,“ sagte der Beamte. Schon neigte er sich wieder über den Schalter. „Eine Dame dieses Namens ist dort nicht abgetreten, mein Herr.“

Vollmer war förmlich erleichtert. „Wann kann ich die Anmeldebogen der neuereintretenden Kurgäste durchsehen? Vielleicht kommt sie heute.“

Es dauerte wieder nur Minuten, bis er das Verzeichnis herausgereicht bekam. Anitas Name war nicht dabei.

Es war die größte Enttäuschung seines Lebens.

Vollmer wunderte sich am andern Morgen, daß er überhaupt geschlafen hatte. Er war so gar erst um sieben Uhr aufgewacht. Vielleicht machte das die Luft hier. Er hatte die Fenster offen stehen lassen und lehnte den nackten Oberkörper hinaus. Es stach wie Nadeln. Nach dem schmerzhaften Grau Berlins tat so viel Weiß beinahe weh. Auch das tat weh, daß Anita geschwindel hatte und gar nicht hier weilte. Vielleicht war sie bei Tuffein. Man würde ja sehen.

Weber empfing ihn, bis an das Kinn in Waden geteilt, auf der großen Viegerterrasse des Sanatoriums und schmunzelte frech. Vollmer machte es wenigstens ganz diesen Eindruck.

Er zog sich einen Stuhl an das Feldbett Webers und konnte ebenfalls ein Lächeln nicht unterdrücken. „Es scheint Ihnen ja außerordentlich gut zu gehen!“

„Außerordentlich! Zumal jetzt, wo Sie hier sind, Doktor. Aber bei allem begreiflichen Selbstgefühl kann ich nicht so recht glauben, daß Sie einzig und allein meinethwegen nach Davos gekommen sind. Wo Ihnen doch Berlin so im Herzen liegt!“ fügte er spottend bei. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung

Die Ausgabe der für die Zeit vom 20. November bis 17. Dezember 1939 geltenden Bezugsausweise für Lebensmittel erfolgt am Freitag, dem 17., und Sonnabend, dem 18. November 1939, stabsweise getrennt in folgenden Verteilungsstellen:

1. Verteilungsstelle Weinberg:

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
Am Heufelberg Weinhausstraße
An der Sandmühle Weinstraße
Auenstraße Doktorweg
Baderstraße Wolbachs Kirchweg
Biersteinstraße Grünstraße
Bismarckplatz Grünberger Landstraße

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 15—18,30 Uhr:
Sartl-Wessel-Straße Landesamt
Rätschbücherei Raubner Weg
Riedweg Razarweg
Rastweg Markt
Rastanienallee Martins-Gumpel-Weg
Riedallee Neustadt

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Niederstraße Schloßstraße, Mittel-
Oberstraße „ Nieder-
Bronnstraße „ Ober-
Rentenstraße Schneidergasse
Ziehlungsweg Ziehlungsweg
Ziegfried-Kalche-Weg Vorpostenweg
Zorestraße Waldweg
Zwauer Weg Wiesenweg
Schloßplatz

2. Verteilungsstelle Gasthaus Reimann, Friedrichstraße 2:

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
Hornweg Birkenweg
Lazienweg Claus-von-Pape-Straße
Am Wächerturm (einst. f. f. f. Zieglereiweg)
An der Heimele Doktorhof
An der Wachsbleiche Eißelbacherstraße
Bahnhofsstraße Entenmarkt

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 15—18,30 Uhr:
Forschenhaus Sella Kaiserplatz
Friedrichstraße Kirchstraße, Große
Gartenstraße, Große Kirchstraße, Kleine
Gärtiger Straße Klosterhof
Gärtnerstraße Freilichtstraße
Zindstielstraße Kunzendorfer Straße

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Lindenstraße Rentenkaufstraße
Magnumstraße Eifersdorfer Straße
Marxenstraße Tuchmacherstraße
Niederloßstraße Waldloß
Bettrstraße Weberstraße
Birkenstraße Wilhelmplatz
Böschstraße Vorpostenweg
Bromenabbe Zwingstr.

3. Verteilungsstelle Gasthaus „Krone“, Gaganer Straße 1:

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
Wam-Hiller-Straße Guttenbergstraße
Am Stadtkirchhof Galtener Straße
Wälderstraße Nordbergstraße
Faberstraße Hermanns Bleiche
Kallung Nordburgplatz
Friedrichsberg, Neuer Hofhaus Heidehaus

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 15—18,30 Uhr:
Ziefendorfer Weg Niederbornweg
Vorpostenweg Mantag
Lohnmühle Ringstraße, Große
Melanchthonstraße Schneidstraße
Mühlplatz Steinstraße
Neumeisterstraße

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Gaganer Straße Gaganer Landstraße

4. Verteilungsstelle Leffingshule:

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
Am alten Schichhaus Lugeberge
Am Zindel Büchlerer Straße
Gubener Straße Rudolf-Bahn-Platz
Jägergasse Rudolf-Öltners-Straße
Leffingstraße Sommerfelder Straße

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 15—18,30 Uhr:
Schäfersgasse Triebeler Straße
Schwaneder Weg

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Triebeler Landstraße Straße der SA
Schloßstraße Theodor-Frenzel-Straße

5. Verteilungsstelle Gasthaus „Zum Schwan“, Triebeler Straße 1, (Wau Späh):

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
Am Hofhof Heimstättenstraße
Am Hofmanns Teich Hofmannstraße
An der Reubahn Hugo-Rabe-Straße
Gärtelstraße Käpplingerstraße
Försterei Sorauer Wald Galtstraße

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 15—18,30 Uhr:
Schmidstraße Trüffelstraße
Thurnstraße Uhlstraße

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Triebeler Straße

6. Verteilungsstelle Schule Selsdorf:

Freitag, den 17. November 1939 in der Zeit von 8—13 Uhr:
und 15—18,30 Uhr:
Hoff-Hiller-Straße Kirchweg
Eichnerstraße Otto-Webbigen-Straße
Faberbergstraße Schornhorststraße
Hindenburgstraße Waldstraße
Hornstraße An der Ziegelei
Karl-Herrman-Straße Lohstraße

Sonnabend, den 18. November 1939 in der Zeit von 8—14 Uhr:
Wildenauer Steg Triebeler Landstraße
Mittelstraße Schulstraße
Mühlstraße

Die vorgenannten Ausgabezeiten sind genau innezuhalten.
Zur Abholung der Bezugsausweise für Lebensmittel sind die Grundstückseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet, und zwar haben sie die Bezugsausweise für sämtliche Mieter ihres Grundstücks in Empfang zu nehmen und sie bis spätestens 10. November 1939 den einzelnen Haushaltungen des Grundstücks zuzustellen. Die Ausgabebücher der neuen Bezugsausweise an die einzelnen Haushaltungen darf nur gegen Abgabe der abgelassenen, für die Zeit vom 23. Oktober bis 10. November 1939 gültigen Bezugsausweise erfolgen. Diese sind von dem Grundstückseigentümer gesammelt aufzubewahren; für die Ablieferung an die Gemeindebehörde wird demnachst ein besonderer Zeitpunkt bekanntgegeben werden.

Zum Nachweis der Empfangsberechtigung für die neuen Bezugsausweise haben die Grundstückseigentümer bzw. deren Vertreter einen Personalausweis oder den Steuerbescheid für das Grundstück mitzubringen. Vor der Abholung hat der Grundstückseigentümer oder Vertreter die bezugsberechtigten Personen seines Grundstücks nach Haushaltungen getrennt festzustellen. Bezugsberechtigt sind alle Personen, die am 20. November 1939 polizeilich gemeldet und arbeitslos sind. Als anwesend gelten auch diejenigen Personen, die am Stichtag zufällig abwesend sind, aber in regelmäßigen kurzen Zeitabständen in den Haushalten zurückkehren pflegen und sich selbst verpflegen müssen (z. B. auf einer auswärtigen Arbeitsstelle tätige Personen, Reisende usw.).

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß die in Empfang genommenen Bezugsausweise durch den Grundstückseigentümer und die Haushaltungsvorstände sofort auf Zahl und Richtigkeit nachzuprüfen sind. Etwaige Unstimmigkeiten sind sofort zu klären, da Umtausch oder Nachlieferung ausgeschlossen ist.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß für verloren gegangene Karten grundsätzlich kein Ersatz geleistet werden kann. Die Bezugsausweise sind also von den einzelnen Haushaltungsvorständen sorgfältig aufzubewahren.

S o r a u, den 16. November 1939.

Der Bürgermeister

J. B. Seibt, Erster Beigeordneter.

Kufeke
Kinder gedeihen prächtig, haben geregelte Verdauung, sind gesund und widerstandsfähig und machen ihnen Eltern Freude!

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden hiermit aufgefordert, die Wasseranschlüsse im Innern der Gebäude nunmehr in den Winterzustand zu versetzen und diese auch für die Folge frostfrei zu halten.

Im Interesse der Wirtschaft ist es jetzt mehr denn je erforderlich, erhebliche Werte zu erhalten, Störungen zu vermeiden, und daher folgende Maßnahmen zu beachten:

- Schließung der Kellerfenster,
- Ergänzung zerbrochener Scheiben,
- Verpacken freilegender Leitungen und Messer,
- Verhalten der Straßenbahnperchbahnklappen.

Bei starkem Frost wird empfohlen, den obersten Zapfhahn eines jeden Grundstücks laufen zu lassen, wodurch das Wasser in der Leitung in Bewegung bleibt und ein Einfrieren erschwert wird.

Die Nichtbeachtung dieses Hinweises hat das Einfrieren der Hauptwasserleitungen zur Folge. Abgesehen von einer dadurch für das Rohrwerk bestehenden Gefahr, führt auch jeder Friereschaden unweigerlich zu Rückschlüssen seitens der Werke.

S o r a u, den 9. November 1939.

Der Bürgermeister,

i. B. D u g n a l d, Stadtrat.

Der Stadtrat Kurt Seibt ist von der Aufsichtsbehörde als ständiger Vertreter des Ortspolizeiverwalters bestimmt worden. Stadtrat Seibt ist gleichzeitig händiger Vertreter des Bürgermeisters in Gemeindeangelegenheiten.

S o r a u, den 14. November 1939.

Der Bürgermeister,

W i n t e r.

Gassen

Bezugsheine für Spinnstoff- und Schuhwaren.

Das bisherige Verfahren erfährt demnachst eine grundlegende Aenderung. Soweit Vorordnungen ausgearbeitet worden sind, können diese am Freitag, den 17. d. Mts., in den Ratskammerstunden ausgefüllt bei mir abgegeben werden. Weitere Vorordnungen werden bis auf weiteres nicht ausgegeben.

Von den laufenden Anträgen werden im Interesse der Allgemeinheit lediglich die dringlichsten Fälle Berücksichtigung finden. Die Bezugsheine werden den Empfänger im Laufe der nächsten Woche zugestellt, sie brauchen also nicht abgeholt werden.

Wer kein Abrechnungsschreiben erhält, kann annehmen, daß sein Antrag zunächst bis zur Neuregelung zurückgestellt werden muß.

Von dieser Anordnung sind ausgenommen Fälle, in denen eine sofortige Belieferung gerechtfertigt ist, zum Beispiel: Geburten, Sterbefälle, Heeresübernahmen.

Eine Rückfrage bei der Dienststelle ist unzulässig; sie ist auf jeden Fall zu unterlassen, denn sie stellt nur eine Behinderung in der Erledigung der Verwaltungsarbeiten dar.

G a s s e n, den 14. November 1939.

Der Bürgermeister,

F l ö t h e r.

Donnerstag, den 16. d. Mts., von 8—12 Uhr Verkauf von minderwertigen Rindfleisch auf der Freitab. Kartenscheine Abgabe nur an hiesige Familien, von je 1 kg, Preis 0,50 RM.

G a s s e n, den 15. November 1939.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Gut möbliert. Zimmer
mit 2 Betten, zum 1. Dezbr. zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter J. 1556 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kauf-Gesuche
Wenig gebraucht

Kleinwagen
möglichst VW, sofort gegen Barzahlung gesucht. Schriftliche Angebote unter J. 1553 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Drei-Zimmerwohnung
auch geteilt, zu vermieten. Zu erfragen an der Geschäftsstelle d. Bl.